

## Universitätsbibliothek Paderborn

# Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton Paderborn, 1905

§ 19. Kirchen- und Pfarrhausbau, 1846 - 1848

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

Katholiken und Protestanten damals stets wie auch jetzt noch friedlich und freundlich beisammen in Lemgo.

Ueber Bemühungen der Katholiken in Lemgo um Erlangung von Pfarrrechten, 1820 beim Landesherrn, 1838 beim Landtage, foll §§ 23 und 24 berichtet werden.

Am 31. Januar 1843 bewilligte der Landtag auf wieders holtes Bitten der Lemgoer Katholifen auf Antrag der Regierung dem Paftor Berens für die Zeit seiner Amtsführung in Lemgo eine jährliche Gehaltszulage von 100 Talern aus der Landkaffe, die später auf Ansuchen des Bischofs auch den Nachfolgern gewährt und 1869 auf die Generalkaffe übernommen wurden. (Bgl. S. 78).

## Viertes Kapitel. Kirche und Pfarrhaus.

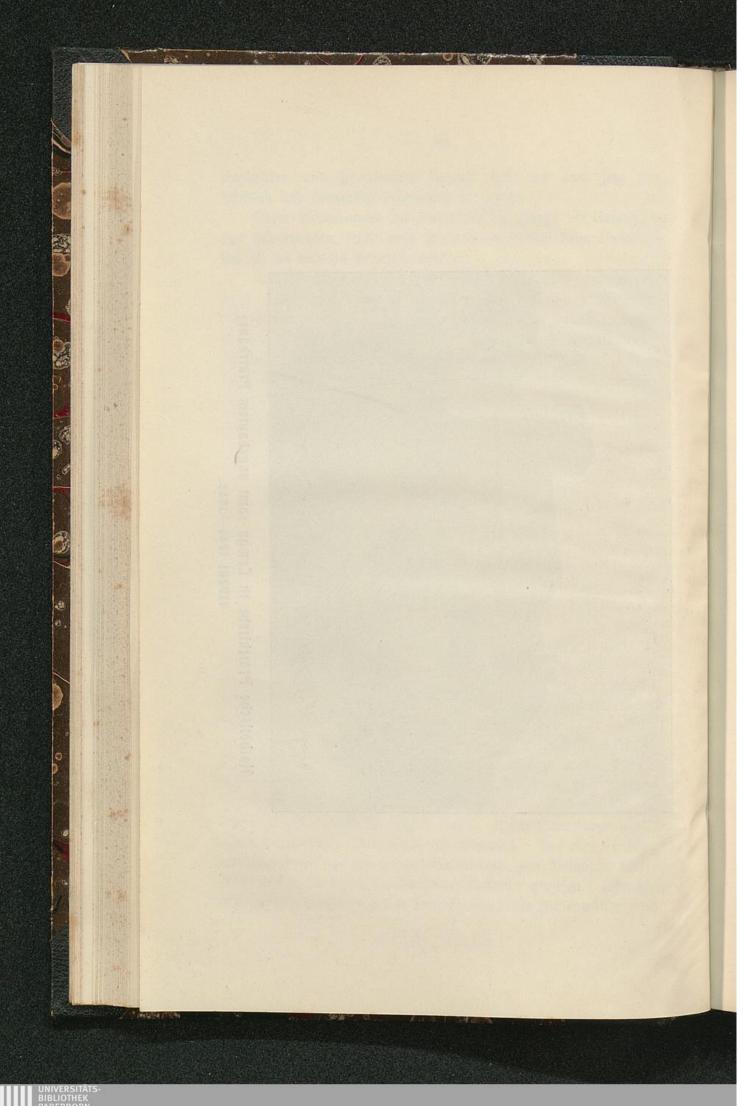
. § 19.

Rirden- und Pfarrhausban, 1846-1848.

Als Pastor Uphaus im Jahre 1837 erkrankte, sandte das Bischösliche General-Vikariat zu seiner Vertretung den jungen Seminarpriester Verens und ließ diesen später auf Wunsch der Gemeinde dauernd als Sehilfen hier, da Pastor Uphaus wegen seines hohen Alters — er war geboren 1752 oder 1754 — seine Amtsgeschäfte nicht mehr in wünschenswerter Weise erfüllen konnte. Im Jahre 1840 starb Pastor Uphaus, und nun wurde Verenssein Nachfolger. Dieser hatte sich längst die Liebe und Achtung nicht bloß der Katholiken, sondern auch mancher Andersgläubigen erworben und erwarb sie täglich mehr. Seine Hauptsorge wurde bald die Erbauung eines neuen Gotteshauses. Das alte Kirchlein war schon, als es aus einem Wohnhause zum Vethause eingerichtet wurde, in schlechtem baulichen Zustande gewesen. Ohnehin leicht gebaut, mußte es durch Hinwegnahme der Innenwände noch



Katholische Pfarrkirche in Lemgo samt angebautem Pfarrhaus; erbaut 1846—1848.



mehr an Festigkeit verlieren. Jett war es morsch und baufällig. Man ließ den Baukondukteur Gödecke von Detmold als Sachsverskändigen kommen, und dieser gab sein Urteil dahin ab: wenn nicht eine gründliche Reparatur vorgenommen werde, sei Einsturz zu befürchten. Aber die hohen Kosten der notwendigen Reparaturen würden mit dem geringen baulichen Werte des höchst mangelshaften Bauwerkes in gar keinem Verhältnis stehen, und man würde es damit doch nur eine kurze Zeit hinhalten und dann wieder reparieren oder neu bauen müssen. Da noch der Uebelstand der Feuchtigkeit hinzukomme, worunter auch das Inventar, zumal die Orgel, sehr leide, und bei heftigen Regengüssen das Straßenwasser in die Kirche dringe, so sei Neubau nicht nur wünschensewert, sondern auch notwendig.

Da berief Paftor Berens eine Gemeinde-Versammlung—
es war am 14. April 1844 — und schilderte in beredten Worten
die Sachlage. Jeht ergehe an die Gemeinde der Weckruf des
Herrn: "Auf und bauet mir ein Hauß!" Freilich sei ein Neubau für die kleine Gemeinde ein großes Werk, das sie allein nicht
zustandebringen könne. Aber die Hülfe Gottes und wohltätiger
Mitmenschen werde nicht sehlen, wenn ein jeder in der Gemeinde
leiste, was in seinen Kräften stehe. Und man beschloß einstimmig, eine
Reparatur nicht mehr vornehmen zu lassen, sondern zu versuchen,
ob ein ausreichender Fonds zum Bau einer neuen größeren Kirche
unter Zuhülsenahme des gegenwärtigen Kirchenvermögens beschafft
werden könne. Jedes Gemeindeglied solle schriftlich erklären,
wie viel es nach seinen Kräften und Vermögen an barem Gelde
beitragen könne und wolle.

Die Liste, welche in Umlauf gesetzt wurde, ergab 702 Taler 6 Mariengroschen, für die kleine, wenig wohlhabende Gemeinde immerhin nach damaligen Verhältnissen eine erhebliche Summe. Aber woher die noch fehlende sehr viel größere Summe nehmen? Bu einer öffentlichen Sammlung bei Katholiken im benachbarten Preußen war die Erlaubnis der preußischen Behörden von vornsherein aussichtslos, da Lemgo für Preußen "im Auslande" lag, und der Bonifatius-Verein, zu dem wir Katholiken in der Diaspora jetzt in solchen Fällen vertrauensvoll aufblicken, war noch nicht. Indes das Werk gelang. Nachdem der Magistrat die Bau-

erlaubnis gegeben, begann man am 12. Juni 1846, am Tage nach dem hl. Fronleichnamsfeste, mit dem Abbruch der alten Rirche: am 1. Juli wurden die Arbeiten jum Neubau in Angriff genommen. Ende Juli oder Anfang August, als die Mauern schon mannshoch über der Erde waren, fand die firchliche Zeremonie der Grundsteinlegung ftatt, jedoch in aller Stille, um Roften gu sparen. Bauplan und Kostenanschlag entwarf der junge (protestantische) Architekt Karl Overbeck, der auch in hochherziger Beije die Oberleitung des Baues führte, ohne Gebühren dafür Bu berechnen. Die Gemeinde verehrte ihm fpater als Zeichen dankbarer Anerkennung eine goldene Uhr. Die Maurerarbeiten übernahm der Maurermeifter Konrad Radau, die Zimmerarbeiten ber Zimmermeifter Culemann, die Aufficht und das Rechnungs= wesen führte ein Mitglied der Gemeinde, der Goldarbeiter Wilhelm Mohle. 1) Im Jahre 1846 wurde nur die Kirche im Rohbau aufgeführt. Um 3. November fand die Erhebung des Dachftuhls statt. Mitte Dezember wurden die Dachziegel aufgehangen und bann bie großen Fenfteröffnungen mit Tannenzweigen verhangen. Im Sommer 1847 murde der obere Teil des Turmes aufgeführt und die Kirche vollendet und am 13. Oftober feierlich eingeweiht. Ueber die Ginweihungsfeier foll unten im besondern die Rede fein.

Im Spätsommer und Herbst wurde dann noch aus Backsteinen das Pfarrhaus im Rohbau aufgeführt und diese Arbeit so gefördert, daß am 2. November Haushebung gehalten werden konnte. Im Sommer 1848 wurde der Hausbau vollendet.

Sehr wünschenswert ist es für eine Kirche, daß sie ringsum frei liege; so entspricht es der erhabenen Würde des Gotteshauses, und die heiligen Handlungen sind mehr gegen störenden Lärm gesichert. Man erwog denn auch seinerzeit, ob man nicht den bisherigen Platz, auf dem die Kirche (früher ein Wohnhaus) nur ein Glied in der Häuserreihe bildete, wie andere Häuser, aufgeben und auf einem andern größeren Platze bauen solle; allein die geringen Mittel, über die man verfügte, nötigten davon abzusehen und auch die neue Kirche wieder in die Häuserreihe einz

<sup>1)</sup> Nach ihm ist die Mohlenstraße benannt; er bewohnte die jetzige Beigelsche Stätte.

zufügen. 1) Aus demselben Grunde mußte man sich auch bei Ausführung des Baues Beschränkung auflegen. Man verzichtete auf Gewölbe und begnügte sich mit einer leichten Bretterdecke. Der Turm erhielt keinen Helm, sondern wurde in Glockenstuhlshöhe mit einem flachen Satteldache abgeschlossen, wobei wohl auch die Bestimmung von 1786 mitbestimmend war, nach der nur der Bau einer Kirche ohne Turm und Glocke erlaubt war. Nur an der Fassade wurde Sandstein verwendet am Portale, an den Fenstern, Schallöffnungen, Gesimsen und Lisenen; im übrigen blieb das unregelmäßige Bruchsteinmauerwerk schlicht und schmuckslos, ja roh. Man dachte sedenfalls an späteren Berput, der aber bisher erst an der Fassade und dem das Dach überragenden Teile des Turmes zur Ausführung kam (1897).

Der Bauftil, wenn man davon hier reden will, entspricht den einfachen Formen, in denen fleine Kirchen am Ende des 18. und im Anfange des 19. Jahrhunderts gewöhnlich aufgeführt wurden. Alle Tür=, Fenfter=, Schall= und fonstigen Deffnungen find rund= bogig geschloffen. Die 1 Meter dicken und vom Sockel bis zum Dache 91/2 Meter hohen Umfaffungsmauern umschließen ein Rechteck von 121/2 Meter Breite und 27 Meter Länge (Außenmaß), beffen Längsachse von Norden nach Guden gerichtet ift; Oftung war unmöglich. In dieses Rechteck ift im Norden der 19 Meter hohe Turm, im Suden in Holzfachwert eine halbfreisförmige Chor= nische von 61/2 Meter Breite eingebaut. Infolge dieser Un= ordnung hat das Chor keine Fenster, wodurch der Eindruck des Innern an Freundlichkeit merklich einbüßt. Undererseits bietet diese Anordnung des Turmes und des Chores einen praktischen Vorteil, nämlich einen Reichtum an Nebenräumen — je 4 neben Turm und Chor — für Safriftei, Taufftein, Treppe zur Orgel= bühne, "Rumpelfammer" ufw.

Das Pfarrhaus lehnt sich an die füdliche Schmalseite der Kirche. Es war ursprünglich zugleich als Kommunikanten-Anstalt gedacht, d. h. es sollte nicht bloß dem Geistlichen Amtswohnung gewähren, sondern auch zur Aufnahme solcher Kinder dienen, deren

<sup>1)</sup> Dankbar sei hier anerkannt, daß die Katholiken sich bisher freundlicher Rücksichtnahme seitens der Nachbarschaft zu erfreuen hatten.

arme Eltern weit von Lemgo entfernt wohnen und ihnen keine Wohnung mieten können, um ihnen die Teilnahme am Religionsunterricht zu ermöglichen. Dieser Gedanke ist jedoch nie praktisch geworden. Wohl aber war von 1853 bis 1863 die katholische Schule im Pfarrhause untergebracht; auch der Lehrer wohnte zeitweilig darin. Seit einer Reihe von Jahren dient ein Zimmer gewöhnlich als Schulzimmer für den Religionsunterricht der katholischen Schüler des Gymnasiums und der Töchterschule.

Als der Ban vollendet war, da war auch hinreichend Geld beisammen, um alle Bautoften, die fich auf 7835 Taler beliefen, bezahlen zu fonnen. Der Bischof Dammers zu Paderborn fpendete furz vor seinem Tode († 11. Oftober 1844) 300 Taler. Sein Nachfolger, Bischof Drepper, ließ im Juni des Jahres 1846 aus Unterftützungsgeldern des Lyoner Miffionsvereins 1500 Taler nebst 28 Ilr. 22 Sar. zugewachsene Zinsen überfenden; 1) im September desfelben Jahres 600 Taler ohne nähere Ungabe; im August 1847 wieder 400 Taler nebst 4 Taler 24 Sgr. zugewachsene Zinsen aus dem Lyoner Missionsverein, also zusammen durch Bermittlung des Bischofs von Paderborn 2833 Ilr. 16 Sar. Der Ludwig-Missionsverein in München bewilligte 1846 und 1847 je 500 Gulden = 1000 Gulden = 572 Ilr.; der König von Bayern spendete gleichfalls 1000 Gulben = 572 Ilr. Staats= Kanzleirat Freiherr von Meisenbug in Wien, der sich gelegentlich eines Besuches in Lemgo im Jahre 1843 — sein Bruder war Schloßhauptmann in Detmold — von der Notwendigkeit des Baues überzeugt hatte, sammelte bei guten Freunden und übersandte im Oktober 1846 500 österreichische Gulden = 3331/3 Tlr. Dr. Hirscher in Freiburg übersandte 134 Gulden = 76 Tlr., die er im Kreise seiner Bekannten gesammelt hatte (darunter auch eine Gabe des befannten Bolfsschriftstellers Alban Stolz, damals Vorstehers des theologischen Kollegs). Freiherr von Wykuslooth,

¹) Die Uebersendung mit der Post von Münster nach Lemgo kostete damals 5 Taler \*16¹/2 Sgr. Ein Gesuch des Pastor Berens um Erlaß dieser Portokosten — "Herrschaftliche Kirchensachen" waren portosrei — wurde seitens des Preußischen General=Postamtes in Berlin abschlägig beschieden mit dem Hinweis darauf, daß die Sendung aus Preußen ins Ausland gegangen. — Zest würde das Porto für dieselbe Summe 1,30 Mark kosten.

Bischof von Curium, spendete 56 Ilr., Bischof Geritz von Ermstand 50 Ilr., Pastor Fieg in Paderborn 200 Ilr., Dr. Schmitz in Regensburg 100 Ilr., der Rendant der erzbischöflichen Beshörde in Köln sandte als Ergebnis einer Sammlung  $43^{1/2}$  Ilr., mehrere in Osnabrück 44 Ilr., Busemeier in Lage 50 Ilr., Fräulein Bock in Lemgo 50 Ilr., Hierzu kam noch eine Reihe kleinerer Beiträge.

Die Katholiken selbst brachten, wie schon bemerkt, 700 Tlr. auf. Aus der Kirchenkasse wurden 250 Tlr. Kapital entnommen und weitere 425 Tlr. zu Lasten der Kirchenkasse angeliehen.

Der Fürst Leopold bewilligte am 23. August 1846 eine Rollette für das gange Land, jedoch mit der Ginschränkung: "Nermere Gemeinden, welche zur Unterhaltung ihrer eigenen Rirchen und Schulen beizusteuern haben, find zu übergeben, sowie dann felbstredend nur die wohlhabende Rlaffe der Untertanen um eine milde Gabe anzusprechen ift." Es ift begreiflich, daß diese Rollette zum Beften eines tatholischen Rirchenbaues in einem fast rein protestantischen Lande nicht ohne Widerspruch blieb. Bermutlich war fie die Beranlaffung zu einer Predigt über das Thema: "Sollen evangelische Christen zur tatholischen Kirche beifteuern", welche 1846 im Dezemberheft des evangelischen Monatsblattes für Weftfalen, redigiert von Stockmener, Sanfe= müller und Schröder erschien; wenigstens wandten fich einige "evangelische Laien" von hier aus dagegen in einem Zeitungs= artifel. 1) Infolge des Eiferns von den Kanzeln gegen die Rollefte, heißt es dort u. a., hätten mehrere Protestanten die gezahlten Beitrage zurückgefordert. Das Ergebnis der Rollefte belief sich auf 1100 Taler, darunter eine Spende des Fürsten Leopold von 200 Talern und des Ober-Forstmeisters Wagner (Katholif) von 50 Talern. Mehrere unterstützten den Kirchenbau durch unentgeltliche Fuhren, Bergabe eines Baumes u. dgl. 2)

<sup>1)</sup> Nachgedruckt im Weftf. Merkur, 1847, Nr. 75.

<sup>2)</sup> Baftor Steffann, früher Prediger der Neuen evangelischen Gemeinde 3u Lemgo, sagt in seinem Buche: Gin Blatt aus der Lippischen Rose (S. 24), die katholische Kirche in Lemgo sei meistenteils von dem Gelde der reformierten lippischen Bauern erbaut; und im "Lemgoer Gemeindeblatte" (Jahrg. 1889, Nr. 38) heißt es, die katholische Kircht sei haupt sächlich

| Werfen wir nun auch noch einen Blick in die Baurechnung.   |
|--|
| In den Jahren 1846 und 1847 wurde ausgegeben:  |
| für Bruchsteine aus dem Lemgoer Holze, 71/2 Ruten, an Fuhr=  |
| lohn, je 8 Tlr. 60 Tlr.  |
| für Bruchsteine aus Wiembeck, 441/2 Ruten, an  |
| Fuhrlohn, je 9½ Ilr. 422½ Ilr.   |
| für die letzteren im Bruche, 2 Ruten unentgeltlich,  |
| also für $42^{1/2}$ Ruten, je 7 Tlr. $297^{1/2}$ Tlr.  |
| Fuhrlohn für Sand und Lehm $105^{1/2}$ Tlr.  |
| für Kalf, 455 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Scheffel, je 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Ilr. 683 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Ilr. |
| desgleichen, 351/2 Scheffel, je 15/12 Tlr. 50 Tlr. 10 Gr. 3 Pf.  |
| für Tagelohn 139 Tlr.  |
| für Maurerarbeiten 1082 Ilr.   |
| Fuhrlohn für Sandsteine 155 Ilr.   |
| für Sandsteine aus Berlebeck und Hiddesen 846 Ilr.   |
| für einen Treppenpodest aus Oberkirchen einschl.   |
| Fuhrlohn und Unkosten 363/4 Ilr.   |
| für Sollinger Platten einschl. Fuhrlohn und Unkoften 126 Tlr.  |
| für Schmiede= und Schlofferarbeit 120 Ilr.   |
| für Eisen und Eisensproffen 133 Ilr.   |
| für gewalztes Blei und kupferne Krimpen 45. Tlr.   |
| für Bauholz und Zimmerarbeiten 1095 Tlr.   |
| für Schreinerarbeit 243 Tfr.   |
| für Glas und Einsetzen besselben 67 Ilr.   |
| für Nägel 63 Tlr.  |
| für Schieferdeckerarbeit 511/2 Tlr.  |
| für Ausbessern und Wiederaufbauen der Orgel 160 Tlr.   |
| für Anstreicherarbeiten 32 Tlr.  |
| für Dielen und Eisen 160 Tlr.  |
| für ein eisernes Kreuz auf den Turm, aus der   |
| Eifengießerei in Altenbeken 17 Tlr.  |
| ferner einige kleinere Ausgaben; im ganzen 6986 Tlr. 4 Gr. 5 Pf.   |
| In den Jahren 1848 und 1849 wurden noch etwa 750 Tlr.  |
| ausgegeben, hauptfächlich für die Vollendung des Pfarrhauses,  |
| aus Gaben ber Proteftanten aufgeführt. Bei voller Anerkennung ber feitens  |
| Andersglaubiger damals bewiesenen Milbtätigkeit darf doch darauf binge=  |
| wiesen werden, daß das, wie aus obigem erhellt, unzutreffend ift.  |

darunter 144 Tlr. für Maurerarbeiten, 154 Tlr. für Schreiner= arbeiten und 56 Tlr. für Schlofferarbeiten. Die Gesamt=Aus= gabe betrug rund 7835 Tlr.

Gin Arbeiter bekam dazumal an Taglohn 9 Mariengroschen (36 Mariengroschen = 1 Tlr.), ein Maurer= oder Tischlergeselle12 Mgr.; für eine Feierstunde (Ueberstunde) wurde 1 Mgr. ge=
zahlt, für eine Nachtwache 3 Mgr., für Branntwein 1 Mgr. für
den Mann. 1 Schachtrute Fundament= und Umfassungsmauer=
werf aufzusühren kostete 3 Tlr. 22 Mgr., 100 Kubissuß Ziegel=
mauerwerf im ersten Stock 1 Tlr. 6 Mgr., im zweiten Stock
1 Tlr. 9 Mgr., im Giebel 1 Tlr. 18 Mgr., Schornstein 7 Juß
1 Tlr., russischer Schornstein 14 Fuß 1 Tlr. 100 Quadratsuß.
Decken zu kleistern, lehmentieren und verputzen 1 Tlr 15 Mgr.,
100 Quadratsuß Seitenwände zu verputzen 1 Tlr. 2 Mgr.,
100 Backsteine kosteten 30 Mgr., 24 Mgr. und 17 Mgr. 100
Hangsteine 27 Mgr. 100 Firststeine 3 Tlr. 12 Mgr. 100
Hangsteine 27 Mgr. 100 Firststeine 3 Tlr. 12 Mgr. 100
Fangsteine 27 Mgr. 100 Firststeine 3 Tlr. 12 Mgr. 100

Während der Bauzeit wurde den Katholifen gestattet, den Bormittagsgottesdienst an Sonn- und Festtagen in der lutherischen St. Nikolaikirche zu halten, die ihnen bis 10 Uhr zur Verfügung stand. Der Nachmittagsgottesdienst sowie der Gottesdienst an den Werftagen wurde abgehalten in einem gemieteten Saale in dem Hause am Markte, T. B. Nr. 4, welches jest Fräulein Elsbeth Ewerbeck gehört. Dort wurde, wie wir schon hörten, bereits im Jahre 1810 eine Zeitlang katholischer Gottesdienst gehalten.

#### § 20.

### Ginweihung der nenen Rirche am 13. Oftober 1847.

Nach altem Brauche und den ausdrücklichen Bestimmungen der Kirche muß ein neues Gotteshaus erst geweiht werden, bevordarin Gottesdienst abgehalten werden darf. Diese seltene, wichtige und freudige Feier beging die katholische Gemeinde am Mittwoch, den 13. Oktober 1847. An diesem Tage wurde die neue Kirche vom Bischofs und Märtyrers Bonifatius, des Apostels Deutschlands, konsekriert. Ueber den Verlauf des Festes sand ich